



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

291 (27.6.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-90821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-90821)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 815.

E 6, 2

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:  
J. B. Ernst Müller,  
für den lokalen und prov. Teil  
Ernst Müller,  
für Theater, Kunst u. Belletristik  
Oberhard Dübner,  
für den Anzeigenteil:  
Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei (Wirt. Mannheimer  
Typographische Anstalt),  
(Das Mannheimer Journal  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospital.)  
Hämlich in Mannheim.

Telegramm-Adresse:  
Journal Mannheim.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2821.  
Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonel-Beile ... 20 Pfg.  
Auswärtige Inserate ... 25 „  
Die Kellern-Beile ... 60 „  
Einzel-Nummern ... 5 „

Nr. 291.

Donnerstag, 27. Juni 1901.

(Mittagblatt.)

### Im freien England.

(Von unserm Korrespondenten.)

London, 26. Juni.

Der Verdruß über die am letzten Mittwoch so glatt und erfolgreich von Seiten gegangene „Pro-Buren“-Versammlung in der Queens Hall zu London ist den Tages mit ihren hohen Sönnern und Meistern derartig in die Glieder gefahren, daß sie in heller Wuth über den Mißerfolg ihres süßen Wobels, der die Halle füllen und das Meeting unmöglich machen wollte, jetzt alle Hebel in Bewegung setzen, um jede freie Aussprache der „Pro-Buren“ hier in England ein für alle Male unmöglich zu machen. Zunächst wurden über die oben erwähnte Versammlung die gemeinsten und abernsten Lügen in die Welt gesetzt, und den Verantwortlichen und Rednern mit einer Auswahl der plumpten und gehässigsten Verläumdungen zu Leibe gegangen, wobei der Titel „Landesverräther“ noch das mildeste Epitheton ornans war. Bekanntlich bildeten die Thatsachen von der unmenschlichen Behandlung von etwa 6000 Buren-Größen, Frauen und Kindern durch die Engländer in Südafrika den Hauptanklagepunkt gegen die augenblickliche Regierung des Vereinigten Königreiches, und nachdem jetzt die von jedem Vorwurf der Parteilichkeit und der Pro-Buren-Gesinnung freie Dame Mrs. Hobhouse mit ihren Schilderungen von den fürchterlichen Zuständen in den sogenannten Refuges-Lagern in die Öffentlichkeit getreten ist, lenkt der Jörn der Kriegs-Tingoes par weiter überhaupt keine Grenzen mehr. Zunächst wurde diese menschenfreundliche Dame einfach als eine Agentin der Buren an den Pranger gestellt, und selbst die ersten Londoner Blätter, die „Times“ an der Spitze, scheuten sich nicht, diese mutige Frau auf Grund ihrer unbedingten Entschlüssen mit den schlimmsten Anklagen und mit gelfernem Haß zu überschütten. Dies ging soweit, daß ein Theil der gelben Presse sogar schamlos die Unterdrückung der Hobhouse'schen Broschüre von Regierungs- oder Polizeiwegen verlangte, mit der Begründung, daß die Dame mit den Feinden Englands gemeinsame Sache mache und nicht das Recht habe, jene falschen Verläumdungen gegen die glorreiche englische Armee und gegen die ebenso glorreiche augenblickliche Regierung, die sich in Herrn Chamberlain verkörpert, zu schleudern. Diesem bequemen Ausgange stehen aber leider die nicht gut zu umgebenden englischen Gesetze im Wege, und so mußte man denn nach anderen Mitteln Umschau halten. Mrs. Hobhouse hatte sich auf Betreiben verschiedener liberaler Parlamentsmitglieder bereits erklärt, über ihre persönlich gemachten Erfahrungen in Südafrika in der oben genannten Queen Hall einen Vortrag zu halten, wobei ausdrücklich abgemacht wurde, daß diese Vorlesung unter keinen Umständen einen ähnlichen politischen Charakter tragen sollte, wie das Meeting vom vorigen Mittwoch. Trotzdem sah sich der Manager der Halle im letzten Moment betrahlit, kontraktbrüchig zu werden und den Verantwortlichen der Vorlesung mitzutheilen, daß er die Queens Hall für den angegebenen Zweck doch nicht hergeben könne. Seit einer Woche war nämlich in den Jungobläutern gegen Mrs. Hobhouse und ihren beabsichtigten Vortrag auf das wüthendste agitiert worden, indem darauf hingewiesen wurde, daß die Aufregung im „Volke“ so stark sei, daß dieses Mal die Halle ganz sicher gefüllt und die Vorlesung unmöglich gemacht werden würde. Nach dieser Abfrage arrangierten

die Verantwortlichen mit den Besitzern einer andern Halle in Westminster, daß deren Gebäude für den beabsichtigten Zweck am gestrigen Montag Abend vermietet sein sollte, aber auch dieser Kontrakt wurde im letzten Moment von den Westminsterleuten gebrochen mit der Begründung, daß eine Wiederholung der wüsten Scenen vom letzten Mittwoch zu befürchten seien. Nunmehr hat die Vorlesung der Mrs. Hobhouse vorläufig auf 14 Tage verschoben werden müssen, da es kaum möglich zu sein scheint, in der Hauptstadt des freien Englands ein Lokal zu finden, in welchem die Wahrheit geredet werden darf, ohne daß die Gefahr vorläge, der süße Wob, aufgetischt, bestellt und — bezahlt von den betreffenden Interessenten, könne neuerdings in rohester Weise über die Straße schlagen und der Polizei zu viel zu schaffen machen. Es weiß natürlich jedes Kind, wer hinter diesen offenen und geheimen Machinationen steckt und wer solche Kontraktbrüche im letzten Augenblicke ermöglicht. Die „goldene Hand“ ist auch hier in England allmächtig, und die Agenten der Regierung schreden allmählich vor keiner Gewaltthat mehr zurück.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 27. Juni 1901.

#### Verdingungswesen in Spanien.

Eine königliche Verordnung vom 7. Dezember 1900 bestimmt, daß die Ausführung öffentlicher Arbeiten für den Staat nur an Spanier und spanische Gesellschaften vergeben werden darf, sofern es sich um Arbeiten handelt, die den Gegenstand eines Patentes oder einer in Spanien wenig entwickelten gewerblichen Spezialität bilden. Diese Bestimmung hat nunmehr der jetzige Ministerrath für rechtsungültig erklärt. Demgemäß ist kürzlich bereits einem deutschen Reichsangehörigen für die Ausführung öffentlicher Arbeiten im Ressort des genannten Ministeriums der Zuschlag erteilt worden. Aus dem gleichen Grunde ist die königliche Verordnung vom 21. Dezember 1900, wonach Eisenbahn- und Straßenbahn-Koncessionen nur an in Spanien wohnhafte spanische Staatsangehörige und dazuläßige anfähige Gesellschaften erteilt werden dürfen, aufgehoben worden.

#### Deutsches Reich.

\* Karlsruhe, 26. Juni. (Staatsaufsicht über die Stiftungen). Eine landesherrliche Verordnung hebt die im Jahre 1870 zum Vollzug des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse und die Verwaltungen der Stiftungen erlassene Vollzugsverordnung auf und enthält Vorschriften, die sich im Allgemeinen den seither gültigen anschließen und sich von ihnen nur dadurch unterscheiden, daß nicht mehr sämtliche Stiftungen der Aufsicht des Ministeriums des Innern unterstehen, sondern daß diese Aufsicht von den verschiedenen Ministerien ausgeübt wird und für die Befähigung eines Ministeriums der Hoed der Stiftung maßgebend ist. Dem Staatsministerium ist die Genehmigung aller neuen Stiftungen vorbehalten, deren Werthbetrag die Summe von 6000 M. übersteigt, die Genehmigung zur Aufhebung von Stiftungen und der Widmung ihres Vermögens zu anderen öffentlichen Zwecken sowie die Genehmigung zur bausachen Verwendung der Ertragsüberschüsse von Stiftungen für andere als die stiftungs-

mäßigen Zwecke und zur vorübergehenden Verwendung derselben für solche Zwecke, wenn sie den Betrag von 3000 M. übersteigen soll.  
BN. Karlsruhe, 26. Juni. (Zu den Landtags-wohleten.) Eine sozialdemokratische Konferenz des 23. Landtagswahlbezirks Trüderg-Wolsch beschloß am Sonntag die Btheiligung an der Wahl. Als Kandidat wurde dem „Volksfreund“ zu Folge Hly Fleig, Bildhauer in Hornberg, aufgestellt. Das Zentrum beabsichtigt den Gutbesitzer Duffner in Furtwangen als Kandidaten zu proklamieren. Der bisherige Abgeordnete Kaufmann Herth, Freiburg, soll parlamentärsilbe sein.

### Der Zusammenbruch der Leipziger Bank.

Einer eingehenden Schilderung der „Leipz. N. N.“ über die Leipziger Katastrophe entnehmen wir folgende Einzelheiten.  
Der gestrige Dienstag war für unsere Leipziger Klage ein Unglücks- und Schreckentag, wie er unter unserer Geschäftswelt seit Jahren und Jahrzehnten nicht erlebt worden ist, wenn überhaupt jemals ein Ereigniß von so folgenschweren Konsequenzen am Orte zu verzeichnen gewesen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Laufe des Vormittags das Gerücht durch die Stadt, eines unserer ersten und angesehensten Finanz-Institute am Leipziger Plage, die Leipziger Bank, sei mit ihrem Geschäftsbetrieb in Bedrängniß gerathen und habe bis auf Weiteres die Zahlungen eingestellt. Bald genug erhielten wir von zuverlässiger Seite die betrübende Bestätigung hierzu. Eine schnelle Atmosphäre lagert über der ganzen Stadt.  
In die Leipziger Bank war mit dem damaligen Eintritt des Herrn Direktors Ezner in die maßgebende Position ein neuer Geist eingezogen, welcher sich große weitverbreitete Ziele gesetzt hatte. Zweifellos darf Herr Direktor Ezner als außerordentlich befähigte Persönlichkeit im Bankwesen gelten, eine lange Reihe wichtiger Transaktionen sind auf seine Initiative zurückzuführen, jedenfalls dürfte vom Zeitpunkt seiner Thätigkeit ein durchaus nie verholter Aufschwung der Leipziger Bank, den man in breiten Capitalisten- und Geschäftskreisen Leipzigs mit beifälliger Zustimmung verfolgte. Mit Befriedigung sah man, daß genannter Herr ein Hauptstück seines Augenmerks auf Pflege und Ausbau des „Leipziger Bank-Geschäftes“ (Contocorrent- und Discountverkehr) verwendete.  
Auch gegen die Finanzirungs-Thätigkeit, welcher sich die Leipziger Bank in der Folge rege zuwandte, ließ sich vorerst kein triftiges Bedenken erheben.  
Den ersten Keim zum jetzigen Unglück der Leipziger Bank dürfte ihre Anknüpfung mit der Act.-Ges. für Treder-Verordnung in Cassel gelegt haben. Die Leitung in Cassel, von weitläufigen Ideen beherrscht, nahm enorme Verbindungen und Finanzirungen vor und es geht kein Mann als augemacht, daß die Leipziger Bank für hierzu die Geldmittel zur Hauptsache vorkam.  
Selbst aber unter der Last dieser Engagements hätte sich die Leipziger Bank vielleicht allmählich die Krone frei machen können, so aber mußte der unglückselige Rückschlag in der Conjunction kommen und jede reguläre Berechnung zu nichte machen. Schluß auf Schlag folgten in letzter Zeit und besonders in den letzten Wochen die Unglücksfälle, bis dann der Fall mit der Dresdner Credit-Anstalt den Boden vollständig unterminirte.  
Direktor Ezner hat bei seiner neulichen Anwesenheit in Berlin die Deutsche Bank angesprochen, um möglichst eine Fusion der Leipziger Bank mit der Deutschen Bank zu erreichen. Aber die Deutsche Bank hat dies abgelehnt wegen der übergroßen Beziehungen der Leipziger Bank zu der

#### Treder-Verordnungs-Gesellschaft.

Direktor Ezner versichert einem Vertreter der „Frank. Zig.“, er halte die Treder-Gesellschaft auch jetzt noch für gut; aber er glaubt

### Des Nächsten Ehre.

Original-Roman von Hildegard v. Sibbel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das soll es auch nicht, lieber Albrecht, Du mußt aber bedenken, daß eine seit Jahrhunderten bestehende Sitte nicht so ohne Weiteres angegriffen und über den Haufen geworfen werden kann. Neue Ideen scheitern wie die Karthoffeln empor. Wenn jede Neuerung, unerprobt und ungeprüft, sofort mit Jubel begrüßt und auf das Schild gehoben würde, möchte ich sehen, was aus unserer ohnehin schon kunterbunten Welt wird. — Es ist ein großer Segen um die Schwermüdigkeit der Menschen! Was würde bis ins fernste Alterthum, fast überall wurden die Träger der Reformationen von der Schwere ihrer eigenen Ideen erschlagen. — Beklage Deinen Vater nicht, um ist es vergangen, ein Samenorn auszustreuen. Erweist sich dasselbe fruchtbar, so werden einst seine Enkel an dem Schatten spendenden Baume, der daraus erwächst, sich erfreuen.“

Der Weg begann sich steil zum Städtchen hinunter zu senken, und beide Herren hatten genug zu thun, auf ihre Pferde zu achten, die auf der schlüpfrigen Straße nahe dem Ausgelenken waren. Sie lenkten in einem Seitenweg ein, der zwischen den wenigen Weinbergen, die der Ort anwies, hindurch nach dem Hofsteig führte. Das Offizierskloster war ein altes, wialliges Haus, grau in grau, mit niedrigen, veränderten Stuben. Jedoch der Garten war hübsch, in ihm blühten Rosenbüschen und Weiden, und die kleine Kanon, die Tochter vom Kronenwirth, verzapfte das schäumende Bier.

Helles Gelächter und Witzspritzen scholl den beiden Weibern entgegen:

„Das Knobli, das wohnt am Nil,  
Denn da, da ist es zu Hause!“

Es starrt ja sehr, manchmal noch mehr  
Und manchmal da macht es ne Pause!“  
lang eine nieselnde Stimme.

„Das Memminger Nationallied“, sagte Weindorf, Tornado zuckte die Schultern und murmelte etwas wie „Stumpf-sinn“. Er hatte unten im Garten den Restant Hesse erkannt, der er nicht anstehen konnte.

Die kleine Kanon, die Tochter vom Kronenwirth, sah vor ihm auf der Kanon des Thales. Sie war ein sehr üppiges, hübsches Geschöpfchen und zeichnete sich durch eine eigenthümlich milde Grazie aus. Ihr Vater, der Kronenwirth, hatte sich trotz ungehörigen Preisenhofes aus Geldgeschäften bereit gefunden, das neben seinem Hotel liegende Kasino mit Geizhalsen zu versorgen; so kam es, daß die schwermüthige Kanon denn und wann die Ordnungen unterstüßte. Ihr Vater fertlich durfte davon nichts wissen. Dem alten Kanon war der tägliche Anblick des Karthoffels, dem die frischen, violetten Gehäusen der „Grustens“ neuerdings ein so lebensfrohes Gepräge verliehen, eine Quelle täglichen Kerkers. Er hatte sich eine schmerzge Barbine vor sein Fenster ziehen lassen, aber die schönsten Kommandoworte, das Raseln der Säbel und Klirren der Hufe klang doch zu ihm hinein.

Ja, er mußte es erliden, daß von weither die Weibern und Besucher der Umgegend — diese Verräther — geklopft kamen, um der allmählich auf dem Plage hartnäckenden Parolenzunge beizunehmen. Und erst die Frauen — die frangischen Frauen! — Wöhern, mit glänzenden Augen, in ihrer reizenden Nationaltracht, oft auch mit überaus geräumlichen Tragen, hielten sie Kränze lang untergefaßt und strahlen sich über die Rosenschalen wundertholl und über die süßigen Gehäusen der jungen Deutschen.

Die kleine Kanon nahm eifrig Unterricht und machte nicht unerhebliche Fortschritte in der Sprache der Barbaren. Sie verband die Liebe bereits in allen Formen zu beklünnen, und der Oberleutnant Hesse, ihr eifriger Verehrer, der Schulden halber zur Erhaltung nach Memminger verzogen war, bewachte sich nun, ihr das Memminger Nationallied zu lehren.

„Die liebe Kuh macht manchmal müd,  
Das ist so schön und so billig;  
Wenn sie nicht müd, o qual malheur,  
Woher kriegen wir denn noch die Milch!“

„Auf das Kamel sich niemals schiel,  
Und laß es am Herzen dir liegen,  
Es starrt für dich, hat der Hader gewi,  
Und mit dem Schwange da schlägt es noch Hitzgen.“

Das junge Mädchen sah auf der Erde des Holstisches und ließ die mit rothen Pantoffeln befestigten Füße ungenirt hin und her bewegen.

Die Lippen, stülften denen sie eine Wackelkugel hielt, waren geschlossen, die Hände in die Seiten geklemmt; das schamlose Geschöpfchen mit der Stumpfmaße hatte sie gar Himmel gelächelt, so oft sie, als läbe und läzte sie nichts von all den Commancherien der um sie gruppierten Offiziere.

„Wademöjelle“, hat Hesse, „einer muß es doch sein! — Bestimmen Sie und endlich an, wer Ihr freudes Gerachen gewonnen hat!“  
„Sie lachte übermüthig auf. „Auf das Kamel sich niemals schiel.“  
„Jammte sie leich.“

Hesse wurde roth vor Kummer; die Arbeten lodten.  
„Qui vivra verra!“ rief sie.  
Hinter der Gartenmauer lächelte man Verheißungen, zwei glänzte Gehäusen trachten auf.

Mit einem eigenartigen Geiz war das junge Mädchen vom Tisch herunter gekrochen, gleich darauf lag eine hübsche Rose im hohen Bogen über die Mauer hinweg. Sie fiel auf die Rasenfläche nieder zu Füßen des Restants vom Tornado.

Der junge Offizier sprang ab und ließ sie auf.  
„Gott das mit!“ sagte er lachend in der Garten blüch.  
„Wer Wademöjelle anmachte nicht. Die Hände unter dem Kopf geklopft, lächelnde sie, ohne sich umgesehen, dem Gasse zu.“  
„Nüchlich, der Tornado, der Kart,“ murmelte Hesse nachdenklich.  
Ein Würfel sprang herzu und nahm den Restant die Hände ab. Weindorf öffnete die Gitterthüre.

ist, daß sie sich nicht halten können, wenn ihr der Kredit der Leipziger Bank abgeschnitten sein wird. Für diesen Fall sei deshalb der Konten der Treiber-Gesellschaft als zweifelslos anzusehen. Bemerkenswert ist noch, daß der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Leipziger Bank, Generalbankrat Schenker, vor etwa drei Monaten gestorben ist. Der stellvertretende Vorsitzende, Stadtrath Heinrich Döbel, hat vor etwa vierzehn Tagen eine Reise nach Amerika angetreten.

Diese Meldungen kennzeichnen bereits greifbar die schlimme, wenn nicht geradezu

**trostlose Lage der beiden Gesellschaften.**

Von vornherein erschien das in Leipzig wie in Cassel bis zuletzt fortgesetzte Bemühen vergeblich, durch beschleunigte Darstellungen über den wirklichen Stand der Dinge hinwegtäuschen zu wollen; die Wahrheit ist im March, es steht zu befürchten, daß sie für die an den beiden Gesellschaften beteiligten Kapital-Interessenten sehr schmerzliches zu Tage fördern wird. Für die Leipziger Bank ist schon jetzt außer jedem Zweifel, daß die offizielle Erklärung, mit der die Verwaltung den Zusammenbruch ankündigte, unverantwortlich war, in ihrem optimistischen Inhalt wie in dem völligen Schweigen über die Beziehungen zur Treiber-Gesellschaft.

**Selbstverständlich wird wegen der drohenden Verluste die Negativlage**

sich ausdrücken, auch bei der Leipziger Bank, bei der mindestens ihr Direktor Czner auch persönlich an den Treiber-Gründungen und der Treiber-Agiologie sich beteiligte.

**Neder die Engagements Dritter**

bei der Leipziger Bank ergibt sich zu der gestrigen Meldung, wonach die L. Sächs. Loterie-Direktion etwa 10 Mill. Recepte besitzen soll, weiter, daß auch die Sächsische Bank, die Reichsbank, die Bayer. Hypotheken- und Wechselbank beträchtlich interessiert sind. Die Berliner Großbanken und Diskontbank sollen es weniger sein, doch immerhin einzelne bis zu 1 Mill. Weiter seien noch mehrere große Privatfirmen insofern betroffen, als sie dem letzten Garantiesubstitut für die jungen Aktien der Leipziger Bank angehören. Auch einzelne Berliner Firmen, die der Treiber-Gesellschaft nahestanden und an der Einführung neuer Aktien mitwirkten, werden als Käufer beteiligt bezeichnet.

**Die Anmeldung des Konkurses der Leipziger Bank**

ist, wie schon mitgeteilt, gestern beschlossen worden; doch bleibt die Entscheidung des Konkursrichters noch abzuwarten.

**Die Verhaftung des Direktors der Leipziger Bank, Czner, ist gestern Nachmittag erfolgt.**

**Aus Leipzig**

Heute noch folgende Depeschen vor: Die Aufregung in der Stadt dauert fort. Bei allen größeren Bankinstituten herrscht großer Zulauf der Gläubiger, welche Depots abholen. Die öffentliche Meinung über die Frage, ob noch etwa weitere hiesige Institute dem Sturze der Leipziger Bank folgen könnten, hat sich einigermaßen gelockert. Käufer der Leipziger Hypothekenbank veröffentlichen auch die Kredit- und Sparbank eine entsprechende Erklärung. In hiesigen Kreisen glaubt man, daß trotz der fortgesetzten Forderungen der kleineren hiesigen Banken sich vollständig halten werden. Auch fürchtet man vorerst, abgesehen von weniger schmerzlichen Unternehmungen, keine weiteren Konsequenzen der Leipziger Bankkatastrophe für den hiesigen Platz. Zahlreiche Kunden der Leipziger Bank wurden bereits durch die Allgemeine Deutsche Kreditbank, die Deutsche Bank und mehrere kapitalkräftige Privatfirmen übernommen.

**Aus Berlin**

Wie hier verlautet, soll die Sächsische Bank mit etwa 10 Mill. Recepten bei der Leipziger Bank beteiligt sein. Die Direktion der Doebner Bank erklärt, daß sie durch die Zahlungseinstellung der Leipziger nur insofern berührt wird, als sie bei derselben einen Teil ihrer Wechsel diskontiert. Die Verhaftung der Berliner Banken wird auf insgesamt 8 Millionen Mark veranschlagt. Wie an der Berliner Börse herrschende Meinung, die sächsische Regierung beabsichtigt eine Hilfsaktion, scheint sich nach einer weiteren Meldung aus Leipzig nicht zu bestätigen; wenigstens ist in Leipziger maßgebenden Kreisen nichts davon bekannt.

**Der Londoner „Daily Telegraph“**

bespricht das Falliment der Leipziger Bank. Er will darin die Folgen der allgemeinen Forderung in der industriellen Entwicklung Deutschlands erblicken und verweist die deutschen Verhältnisse mit den englischen, die auf nächster Sicherheit basieren. Symptome dieses Zusammenbruchs seien schon im letzten September bei der Hypothekenbank-Katastrophe sichtbar gewesen, doch habe man dieses damals als temporär bezeichnet. Das Falliment der Leipziger Bank, das jetzt auf die Kunde einer Forderung in Ostpreußen folge, müsse den Deutschen darthun, daß sie erst am Anfang einer ersten und verlängerten Realisation ständen, deren Ende augenblicklich Niemand absehen könne. (Das sind handgreifliche Lieberbelungen, welche aus dem englischen Reich über unsere wirtschaftlichen Aufschwung entspringen dürften. D. Red. v. Gen.-Ang.)

**Der Vorstand der Aktien-Gesellschaft für Treiber-Rückzahlung** beabsichtigt Folgendes: Der Aufsichtsrath und der Vorstand der Gesellschaft haben in Folge der Zahlungseinstellung der Leipziger Bank, abgesehen von der Feststellung der Verbindlichkeiten, die Anordnung ge-

troffen, daß die Bilanz, die nahezu fertig gestellt war, in der Verwertung aller Aktiva der geänderten Lage Rechnung trage und mit der äußersten Rigorosität aufgestellt werde. Da die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsraths zu dem vorerwähnten Opfer im Interesse der Aktionäre und der Gesellschafts-Gläubiger bereit sind, hoffen sie, daß es gelingen wird, die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage zu überwinden.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 27. Juni 1901.

**Ein Abend auf der Gallerie des Mannheimer Hoftheaters.**

Es wird uns geschrieben: Um „Die Weiserfinger“ zu hören, besuchte ich am Sonntag, leider erst unmittelbar vor Beginn der Vorstellung ankomme, das Hoftheater in Mannheim und hörte sofort, daß nur noch einige der allerhöchsten Plätze, dagegen solche der allerbilligsten, Gallerie, letztere freilich in bester, absolut unbeschränkter Anzahl, vorhanden seien. Da mein Budget die ersten ausschloß und es mir hauptsächlich um die Musik, deren Gesamteinwirkung besonders in einer etwas größeren Entfernung eine bessere ist, zu thun war, entschloß ich mich, um nicht unrichtiger Dinge wieder umkehren zu müssen, zur Gallerie.

Oben angelangt, fand ich ein Bild, welches sich nicht leicht irgend wo anders wiederholen dürfte. Die vorderste Reihe der Zuschauer saß, wie in einem Schraubstock in der Weise zusammengedrückt, daß der Kopf fest auf der Rampe auflag, während auf dem Rücken die zweite Reihe lag. Jedem eine Bewegung in dieser Lage ist unmöglich und ich war froh, nach dem ersten Akt die Betreffenden, trotz alledem, wieder ihre natürliche Gestalt annehmen zu sehen, gewiß ein glänzender Beweis für die Elastizität des menschlichen Körpers. Nach diesen zwei „Lagen“ kam, der Länge nach, eine dicke Eisenstange, wie man sie bei den Raubthierjagden der Menagerien findet, dann wieder zwei Lagen Menschen und nochmals eine dicke Eisenstange. Bei den Zuschauern der dritten Reihe fand ich Situationen, die mir die Frage nahe legten, ob sich hier vielleicht eine Anzahl Ultraboten ein Stelldichein gegeben; jedenfalls waren Beschreibungen dabei, die sich zu einem „Schlangemensch“ vorzüglich qualifizierten. Da kniete Einer auf der obersten Brustwehr und saßte mit der Hand frampfhaft die obersten Deckenbalken des Theaters; ein Anderer bog sich, in fast ungläublicher Weise, so, daß er mit einer Hand gerade noch eine der Eisenstangen berühren konnte u. s. w. Sah man nach der gegenüberliegenden Gallerie, so erblickte man eine fast festsitzende Wand von Köpfen und ich mußte denken, daß glücklicherweise keine Waffenrichtungen mehr stattfinden, sonst hätte man, mit einer entsprechend großer Guillovine, mit einem einzigen Schnitt, eine sehr große Anzahl Köpfe von ihren respektiven Rümpfen trennen können. Verschiedene Andere, namentlich weiblichen Geschlechts, die einfach, daß unter diesen Umständen die Bühne für sie absolut unsichtbar bleiben werde, suchten sich durch eine gemüthliche Wandlung und Vergehen von etwas Mißgeheimem, zu entschädigen, wodurch freilich der Genuß der Andern nicht gerade erhöht wurde und was sie zudem irgend wo anders blüher hätten haben können. Ich selbst fand glücklicher Weise eine nach hinten geöffnete Thüre, welche so viel Tageslicht einließ, daß ich die Musik und den Gesang an der Hand des Textes verfolgen konnte, was besonders bei Wagner einen besonderen Genuß bietet; daß die Plätze für mich eine „terra incognita“ blieb, verheißt sich von selbst.

Vom ersten Standpunkt betrachtet, finde ich es sehr unecht, daß man von gewissen Seiten mit hochmüthiger Verachtung auf die Theaterbesucher sieht. Es verdient, nach meiner Überzeugung, weit ihre Anerkennung und Achtung, wenn Minderbemittelte, anstatt in die billigen Einzelstühle und Bänke zu gehen, mit ihren ansehnlichen Produktionen, zu gehen, den Hören und sehen Genuß des Theaters aufzuheben und sich dabei auch nicht durch eine Behandlung, wie die oben geschilderte, abdrücken lassen! Außerdem oder hat, nach meiner Meinung, jeder Theaterbesucher, der doch sein gutes, oft sauberes erspartes Geld ausgiebt, um im Theater auch etwas zu sehen, das unbeschreibbare Recht, zu verlangen, daß dieses Sehen auch wirklich möglich und nicht durch Einrichtungen ausgeschlossen wird, die man in unserer Zeit und in unserer Lage für unentbehrlich halten sollte.

Als ich nach Schluß der Vorstellung zum Hofhof kam, sah ich eine Anzahl „Nichtwagen“, auf deren Rückseite die Anzahl der aufzunehmenden Stühle deutlich angegeben war und man sagte mir, daß die Behörde streng darauf halte, daß nicht ein Stuhl mehr in den Wagen komme. Freilich sind es hier Thiere, für deren Erhaltung des Wohlseins, im Fall der Ueberfüllung, die Behörde verantwortlich ist, und unter Umständen, den Dentsel öffnen müßte. Im Theater dagegen sind es ja nur Menschen, welche, wenn sie auch einmal eine Streifheit, Verrentung, Contusion etc. davontragen, deshalb doch nicht gern gleich zum Staatsanwalt laufen und die dafür für die Theaterkasse angefertigt sind!

Während diese wahrheitsgetreuen Schilderungen wenigstens einigermaßen dazu beitragen, daß den genannten, auch mit dem Ansehen des Hoftheaters nicht vereinbaren, großen Mißständen so viel als irgend möglich abgeholfen werden.

M. Th. A.

**Ernennung.** Der Großherzog hat den früheren Oberamtmann Heinrich Schöder aus Reutershäuser zum Notar im Amts-

gerichtsbezirk Straßach mit dem Range eines Oberamtsrichters ernannt.

**Denkmägen** anlässlich des Regierungsjubiläums des Großherzogs. Zur Erinnerung an das im Monat April 1902 stattfindende 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden ist die Prägung von silbernen Denkmägen in Aussicht genommen in der Form von Münz- und Zweimarkstücken. Da diese Münzen ohne Weiteres als Reichsmünzen zu kennzeichnen sind, erfährt die Reversseite keine Veränderung. Die Aversseite soll mit dem Bildnis des Großherzogs und der Inschrift „Friedrich, Großherzog von Baden“ ausgestattet werden und außerdem unter dem Bildnis einen Lorbeerzweig mit den Jahreszahlen 1832 und 1902 tragen. Es sollen 250 000 in Fünfmarkstücken und 750 000 in Zweimarkstücken geprägt werden. Die Denkmünze soll auf der Rückseite in Karlsruhe geprägt werden. Die badische Regierung hat beim Bundesrat das Einverständnis mit der Ausprägung der Denkmünzen nachgesucht.

**Kilometerhefte.** Vom 1. Juli 1901 an werden auf den Stationen Furthwangen und Föhrenbach der Breithalbahn Kilometerhefte II. und III. Klasse der badischen Staatsbahnen verkauft.

**Postblatt.** Anfang Juli erscheint eine neue Nummer des Postblatts, das eine Beilage zum „Reichsanzeiger“ bildet, aber auch für sich bezogen werden kann. In dem Postblatt, das im Reichspostamt zusammengestellt wird, sind die wichtigsten Versendungsbedingungen und Tarife für Postsendungen aller Art sowie für Telegramme enthalten; auf die Änderungen seit dem Erscheinen der vorhergehenden Nummer (Anfang April) wird in der neuen Nummer durch besonderen Druck (Schrägschrift) hingewiesen. Das Postblatt kann auch neben anderen, umfangreicheren Hilfsmitteln für den Verkehr mit der Post und Telegraphie (Postbücher, Post- und Telegraphenadressbücher für das Publikum u. s. w.) mit Vorteil benutzt werden, weil es diese bis auf die neueste Zeit ergänzt. Der Preis für die einzelne Nummer des Postblatts beträgt 10 Pf. Bestellungen werden von den Postanstalten entgegengenommen.

**Der Badische Handwerkerverband** wird am 1. September, nicht am 25. August, in Offenburg seinen Verbandstag abhalten. Die Tagesordnung ist umfangreich und interessant.

**Zur neunten Jahresversammlung des Vorstände-Verbandes der evangel. Jungfrauenvereine Deutschlands,** welche gegenwärtig in Karlsruhe stattfindet, sandte die Kaiserin folgendes Telegramm: „Hochachtungsvoll, 25. 6.: Ich nehme herzlichsten Antheil an Ihrer Jahreskonferenz und wünsche Ihnen Beratungen Gottes Segen.“ Auguste Victoria i. R. Die Versammlung erweiterte das Telegramm folgendermaßen: „Hochachtungsvoll, die deutsche Kaiserin: Hochachtungsvoll, Kaiserin. Die Kaiserin wünscht die Jahreskonferenz der Vorstände des Verbandes der evangel. Jungfrauenvereine Deutschlands für den huldvollst gesendeten Allerhöchsten Segenswunsch wie für Ihre Majestät warme Theilnahme an der Fürsorge für die weibliche Jugend ehrsüchtvollsten Dank aus und gelobt treues Beharren in der von Gott gesegneten Liebesarbeit zum Wohl unseres großen Volkes. Gott segne Ihre Majestät!“ U. r. d. L. d. t.

**Vergelt des zehnten deutschen Turnfestes** (Baden, Elz, Vörsingen, Pfalz). Das erste Vergelt, welches vom zehnten Kreise veranstaltet und geleitet wird, findet am 14. Juli d. J. auf dem Neckar bei Baden-Baden statt und ist dazu vom Ortsbegleit. Festauskunft folgendes Programm aufgestellt: Samstag, 13. Juli: Empfang der ankommenden Turner. Abends 9 Uhr gemüthliches Beisammensein in Simmers Saalbau. Sonntag, 14. Juli: Empfang der noch eintreffenden Turner. 7 Uhr Morgens Besuch des Frühkonzertes im Burggarten, Festsetzung der Turnhalle u. s. w. Sammlung der bereits am Samstag eingetroffenen Festtheilnehmer am Leopoldplatz. Punkt halb 9 Uhr: Abmarsch der Turner mit Musik auf den Neckar. Nach Anbruch auf dem Festplatz findet sodann das Wettturnen in 4 volkstümlichen Uebungen (Stadthoch, Weitsprung, Steinstoßen und Werwerfen) statt. Nach Schluß des Wettturnens werden sodann Turnspiele und sonstige Vorkonkurrenzen durchgeführt werden, woran sich dann die Preisvertheilung anschließt.

**Gesangswettbewerb in Kaiserslautern.** Nicht der Gesangverein „Badenia“ sondern die „Bavaria“ erhielt auf dem Kaiserlauterner Gesangsfeste einen Preis.

**Wolgogens Uebertritt!** Mannheim Saalbau. Wie der enorme Vorverkauf beweist, ist das Interesse unseres einheimischen, wie auch des fremden Publikums für das am 1. Juli beginnende Gassenpiel ein ganz außerordentliches. Der glänzende Ruf, welcher der trefflichen Künstler-Schaar des Barons vorausgeht, wird sich auf's Neue bei dem hiesigen kunstliebenden Publikum bestätigen und das Ensemble wird über große Triumphe quittieren können. Es seien zunächst an dieser Stelle die Namen der Hauptwirkenden, welche seit der Gründung des Wunten Theaters sich unter der Flagge des geistreichen Herrschers vereinigt haben, genannt. Da ist zunächst die temperamentvolle Sourette Bogena Eradsky, die prächtige und seltene Olga B'Ersee, der stimmgebende und humorvolle Spielbariton Herr Kopyel, welcher sich bereits früher als eine ganz hervorragende Kraft am Wagner Landestheater bewährt hat, die geistvolle Schriftstellerin, Dichterin und Pianistin Olga Wolobruka, der geniale Kapellmeister und Komponist des „Wunten Theaters“ und des „Gassenstrahls“, Herr Oskar Strauß. Dies Alles sind Namen, welche zum künstlerischen Gelingen Wolgogens ihren wesentlichen Antheil beigetragen haben. Das Personal zählt circa 20 Personen und sind für diesen neuen Wunten durchgehend ausgeübte Talente; sie bilden unter der unvergleichlichen Führung Wolgogens ein künstlerisches Ganzes, wie es bis dato absolut unerreicht dagestanden hat.

„Es lohnt für mich nicht mehr, hineingehen“, sagte Cornow. „Reinhold blide ihn fragend an.“ „Bist Du nicht Ueberdros essen?“ „Später, zu Hause. Du weisst, ich muß noch zu Schern, der hohe Herr wünscht mich mal wieder zu sprechen. Er wird wohl irgend einen Kerl gesehen haben, dem das Koppel schief sah, oder 'n Knopf fehlte. So was ist es ja immer. Die Standpauze wird wohl eine Weile dauern, und da wäre es sehr nett von Dir, wenn Du mit nachher entgegenkäme; hier über einen der Hesse ja doch nur an; wie gehen dann zusammen nach Hause.“ „Reinhold nickte.“ „Ich komme den Hohlweg hinauf und erwarte Dich in der schönen Aussicht. Sei doch vorsichtig, Albrecht!“ „Cornow zuckte die Achseln.“ „Auf Wiedersehen!“ „Er grüßte in den Garten hinunter; die Herren winkten hinauf. Ademoßelle Kanon stand unter der Hausthür und warf ihm einen argen Blick nach.“

(Fortsetzung folgt.)

**Buntes Feuilleton.**

— **Sportoffiziere für Pariserinnen.** Aus Paris wird berichtet: Während der vorigen Woche haben die Damen der Gesellschaft eine erste Aufbause von den anstrengenden Tagen der „großen Woche“ der Pariser Saison gehabt. Dieser Waffensüllhand wird von der Jean des zwanzigsten Jahreshunders, die so praktisch und erfindertisch in ihren Vergnügungen ist, sorgfältig beobachtet. So geniesst sie denn in wenig den lässlichen Frieden, ehe sie in den eleganten Cabaret in der See geht, oder das gewöhnliche Mineralbad aufsucht und lebt in der schönen Umgebung von Paris. Dann des jetzt allbeliebten Automobiles ist die Entfernung zwischen der Rue de la Paix und den Höhen von Ville d'Avray oder zwischen der Place Vendôme und Versailles aufgehoben. Da werden anstrengende Lawn-Tennisläufe und

„Walters“ organisiert oder „sauteries champêtres“ improvisiert, wenn das jugendliche Element genügend vertreten ist, und Abends gehts wieder nach Paris zurück. In diesem Gemisch von Stadt- und Landleben, das gegenwärtig sehr beliebt ist, muß natürlich auch die Kleidung passen. Bei diesen ständigen Empfindungen werden Toiletten aus bedrucktem Organza, Mousselin oder gequilltem Vostit getragen. Große Hüden aus weichem Tüll, Ballkleidern, Spitzenkärden, Sattel aus venezianischer Spitze, feine Cambricstrümpfen, alle spielen ihre besondere Rolle. Eine gelbe Spitzenkärde hebt die Einfachheit eines „tailor made“ Kleides aus dicker cremefarbener „toile de soie“. Ein großer englischer Stickerstrümpfen steht auf einem Kleid aus rothem Amoreus entzückend aus. Eine volle weiche Kältekleid mit schwarzen Sammetstreifen paßt prächtig zu einem gequillten Ballkleid mit rosa Interkleid, und ein Hut à la Marie Antoinette mit blauen aus Valenciennespige hebt ein einfaches Organza-Kleid. Zum Schmuck gegen den Staub oder den kalten Zug, der durch die schnelle Bewegung erzeugt wird, sind ganz entzückende Automobilmäntel erfunden. Diese gleichzeitig luxuriösen und praktischen Kleidungsstücke können viel persönlicher und phantasievoller als die Weisemäntel sein, die einen steingenen und korrekten Charakter haben. Neizend ist z. B. ein Mantel aus weichem, regenbogenfarbigem Tuch, dessen Aufschläge mit türkisblauem Tuch eingefäht sind, mit dazu passenden Cape, oder ein armelloses Mantel aus rauhem Tuch mit zwei oder drei Umlegungen und einem Placéau, Stragen aus weichem Tuch mit Goldbänderl. Diese Mäntel werden immer mit weißer, sehr weicher und leichter Überziehe gefüttert. Dazu werden Strohhüte mit Wampegarnitur getragen und ein feinnaschiger Salsier aus Reib- oder Apollonstrich hält ihn genügend fest und schützt den Kopf. Die Tennishelme sind um ihre Kleider weniger besorgt, obgleich den weiblichen Sportoffizieren jedes Jahr erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Ihr Tennishelm muß weniger durchdringendes Stoff aus leichter Wolle, Woll, Chenet und Tuch oder aus dicker Jeru oder cremefarbener „toile de soie“, Picou, Leinwand oder Koplin. Alle diese Stoffe sind kräftig genug, um etwas zu vertragen. Der Mod aus rosa „toile de soie“ ist am besten drei Finger

dreit vom Boden entfernt und hat drei Halbeln mit japanischem Papier in rosa Seide auf einem roten Tuchstreifen. Die weisse Blouse mit Netzfalten hat vorn eine geistliche Halle mit Silberknöpfen in reinem japanischem Stil und spendendem Gürtel. Ein Netzfalten aus rothem Stoff mit rosa geistlicher Krawatte, weisse Sossianhülle und rothe Seidenkrawatte vervollkommen das Tenisoutfit. Ein andres viel bequeres Kleid ist aus blauer Wollseide. Das Köpfchen einer flachen Halbel vertritt englischer Sticker, einfach über blauem Grund. Die Blouse ist aus derselben Sticker mit einem falschen Bolero, der durch blaue Streifen markiert ist. Gürtel und Schuhe sind aus weichem Sticker, und der bedeckende Hut aus weichem Stoff ist mit himmelblauer Überziehe besetzt. In diesem Sport- und den Straßenkleidern wird sehr wenig und einfacher Schmuck getragen, so geriebene Gold mit Email, Solitärperlen, Türkisen, Kameen oder ägyptischen Turakoben in Ringen, Schließen oder Ohrringeln, Knöpfen, Gürtelknöpfen u. s. w.

— **Ueber die Sprachlosigkeit bei Taubstummen** hat Professor E. Sämtegelow bei 185 taubstummen Kindern in Danemark Untersuchungen angestellt, die in verschiedener Hinsicht interessante Ergebnisse brachten. Nicht weniger als neunzehn dieser Kinder zeigten die Symptome tiefer liegender Ohrenkrankheiten, wie Ohrenschmerz, Polypen u. s. w. Es ist zwar schwer zu sagen, welchen Antheil diese Krankheiten, die niemals Gegenstand ärztlicher Behandlung gewesen waren, an der Taubheit der Kinder und der damit in Zusammenhang stehenden Sprachlosigkeit hatten, aber ihr Vorhandensein zeigt jedenfalls von einer außerordentlichen Gleichzeitigkeit der großen Menge gegen Ohrenkrankheiten. Die Untersuchungen der letzten Jahre zeigen, daß nur 20 v. H. vollständig taub sind, während 70 v. H. einen Rest an Gehör behalten haben. Dieser Rest ist indessen bei den verdächtigsten Personen sehr ungleich. Hier 12,5 v. H. war das Gehör so beschränkt, daß es höchstens 2 1/2 Oktaven, meistens in der Mitte der Tonserie, umfaßte, und der Ton wurde so kurze Zeit gehört, daß das Hören dieser Töne für die Auffassung von Worten, Konsonanten oder Worten keine Bedeutung hatte. Die nächste Gruppe, 17 v. H. umfaßt Gehörorgane, die in der Tonkala läden aufweisen, von größeren

\* Mannheimer Ruderklub. Die Ehrenpreise, welche die Mannschaften des Ruderklub am letzten Sonntag in Frankfurt a/M. errangen, sind in der Hof-Musikalien-Handlung von Karl Ferdinand Pöckel ausgestellt.

\* Gansfabrik. Die Badenische, welche Herr J. G. Frey bezahlt beträgt nicht 18,000 Mark, wie wir in der letzten Nummer irrtümlich berichtet, sondern weit unter der Hälfte dieser Summe.

\* Colosseum-Theater Mannheim. Zum ersten Male: „Die Lüge“, Schauspiel in 4 Akten von Wilhelm Fickler. Die „Lüge“ ist und bleibt stets das aktuellste, interessanteste und dankbarste Sujet, welches der neuere Dramatiker in künstlerische Bearbeitung und Gestaltung nehmen kann. Es ist das Verhältnis zwischen Mann und Weib, wie es sich in der ehelichen Vereinigung gestaltet, wie es ist und wie es sein soll, in Roman, Novelle und Drama zwar schon millionenfach variiert worden, aber es findet immer noch neue, interessante Seiten abzugewinnen, immer noch ist diese reiche, unergründliche Fundgrube wirkungsvoller Dramenstoffe nicht erschöpft, immer noch wird neues Edelmetall aus diesem unergründlichen Schatz zu Tage gefördert. Auch Wilhelm Fickler, der Autor des gestern im hiesigen Colosseumtheater erstmals aufgeführten, modernen realistischen Dramas „Die Lüge“ hat aus diesem unergründlichen Krommen geschöpft. Durchdrungen von der Wichtigkeit der Ehe für die Erhaltung der Menschheit und die Fortentwicklung des kulturellen Lebens, bemerkt er mit wachsendem Jüngling auf den gefährlichsten Feind dieses segensreichen, glückspendenden Instituts — die „Lüge“ — hin und zeigt die verderblichen, zerstörenden Wirkungen derselben auf der Hand eines geschickt erdichteten, dramatisch mächtig wirkenden Beispiels. Der Dichter zeigt uns, wie eine überaus glückliche, scheinbar auf die idealsten Voraussetzungen gegründete Ehe durch die Lüge zerstört wird. Die Heldin des Stückes, ein im Grunde sehr edler, betrachtungswürdiger und liebenswürdiger Charakter, hat dem geliebten Manne, dem sie die Hand zum ewigen Bunde gab, einen Beibruch ihrer Jugend aus Schwam und übergroßer Liebe verheimlicht. Sie war noch so jung, so schön, Schauspielerin und die Verführung so groß. An der Seite des geliebten Mannes wollte sie schwelgen, hühen und aus der Fülle ihres Herzens ihm ein reines, innerlichstes Glück bereiten. Es gelang ihr auch. Sie baute sich einen Himmel so voll Glück und grenzenloser Seligkeit. Aber — „die Lüge“! Das schwarze Angeheuer, das längst in des Herzens Tiefe verschlossen schlummernd die Wände, es wurde aufgerüttelt aus seinem Schlaf und von Leid und Misgunst getadelt zum Lichte emporgedrückt, um das große Glück zu zertrümmern und die Glücklichen zu zermalmen. Ein Mann von meiner Erziehung und meiner Vergangenheit betraut ich keine Ratsreise des Grafen Treuburg! So ruft er im Tone wahnwitziger Verwünschung. Ein Saug — ein dumpfer Hauch — ein marterstührender Aufschrei — und — der Vorhang senkt sich über einem tiefgründigen Schlusstableau. Mit großer Kunst hat Fickler das feinsinnige Gespinnst der Lüge entwirrt und die reiche Handlung durch alle dramatischen Steigerungsstadien hindurchgeführt bis zu dem tragischen Ende. Er hat hineingeleuchtet in die Tiefen des menschlichen Herzens und der Lüge furchtbare Zerstörungswelt mit unerbittlicher Konsequenz, mit harten Schärfe und Strenge zur Anschauung gebracht, und in diesem Sinne ist der Roman auch eine hohe sittliche Bedeutung zuzuschreiben. Die Charaktere sind klar und scharf gezeichnet, der Dialog ist flüssig, die Diktion elegant und reich an überraschenden, geistvollen Wendungen. Herr Direktor Kerschbaum hat das Stück mit seinen tüchtigsten Kräften besetzt und ihm eine sehr sorgfältige Einstudierung und wirksame Inszenierung zuzuschreiben lassen, so daß der Roman ein bedeutender Erfolg prognostiziert werden darf. Die Herren Kandi, Wilhelm, Kerschbaum und Kissen, sowie Frau Kerschbaum, Fel. Kissen und Fel. Schild bildeten ein flottes Ensemble und boten im Einzelnen wertvolle schauspielerische Leistungen.

\* In der Leichenbestattungsliste. Im Befinden des Schwerkranken Mühlle ist eine Besserung eingetreten, jedoch er voraussichtlich mit dem Leben davonkommen dürfte. Unserem geistigen Wohlstande tragen wir noch nach, daß auch die dienstfreie Mannschaft der Berufsfeuerwehr auf der Unfallstätte erschien, jedoch dort nicht mehr zu thun vorhanden und infolgedessen bald wieder abrückte. Es wäre gut, wenn die Berufsfeuerwehr bei solchen Katastrophen sofort zur Hilfe herangezogen würde. Der Unglücksfall wird auf einen Konstruktionsfehler, auf zu weite Spannung der Mittelstütze zurückgeführt. Der Polizeibericht meldet über das Unglück: Gestern Nachmittag zwischen 2 1/2 und 2 3/4 Uhr stürzte am Rhein bei der südlichen Brückenhalle im Friedrich hier eine 15,70 Meter hohe Giebelmauer sowie die anschließende Mauer des Rautenwerks während der Besichtigung des Vandalen ein, wodurch 2 Mann (der led. Volier Gg. Schneider aus Gersheim und der verh. Rauten Fieder. Wierel aus Wallstadt) getötet wurden. Scherer verletzt wurden der led. Tagelöhner Joh. Winkler aus Dienheim und der verh. Rauten Jakob Kühle, wohnhaft Trautweinstraße 18/20 hier. Leichtere Verletzungen erlitten der Untermeister dieses Hauses Wendelin Mayer jun., der Tagelöhner Heinrich Kich aus Dienheim und der Rauten Adolf Schneider aus Gersheim. Lehrender, ebenso Winkler und Kühle wurden in das Allgem. Krankenhaus verbracht.

\* Rhythmisches Wetter am Freitag, 28. Juni. Durch die Verdichtung des Hochdrucks im Westen auf 775 mm ist auch in Süddeutschland das Barometer auf 770 mm gestiegen. Der letzte Luftwiderstand über der oberen Nordsee und an der norwegischen Küste ist verschwunden. Eine schwache Depression von kaum unter Mittel liegt noch in Süddeutschland, sonst ist in ganz Europa kein solcher mehr vorhanden. Gemitterte Luftstimmungen zeigen sich in der

oder kleineren hörbaren Töne getrennt, die den Ton ziemlich lange hören. In dieser Gruppe konnten verhältnismäßig viele Vokale unterscheiden, während nur der Eine oder Andere Konsonanten und Worte hörte. Bei einer dritten Gruppe (1,4 v. H.) fand sich ein größerer Defekt im oberen Teil der Tonreihe, wegen der unteren Gruppe (die niederen Töne) normal oder so gut wie normal war. In der vierten Gruppe (8,7 v. H.) ist die Tonauffassung nach oben und unten sehr begrenzt. In der folgenden Gruppe (4,3 v. H.) ist auch der untere Defekt sehr groß, in der sechsten Gruppe hingegen (15 v. H.) ist die obere Grenze normal oder fast normal. Eine weitere Gruppe endlich (4,3 v. H.) hörte die Töne in derselben Ausdehnung wie ein normales Ohr, nur nicht so lange. Hier konnte auch jeder Vokal, Konsonanten und Worte hören; aber quantitativ war das Gehör so gering, daß sie dem gewöhnlichen Schulunterricht nicht folgen konnten. Das Schlußergebnis dieser Untersuchungen ist, daß 1 v. H. Töne hören können, 61 v. H. hören die Menschenstimme, aber nur 24 v. H. können Vokale hören und verstehen. Die Untersuchungen sind von größter Bedeutung für die Entscheidung, ob der Taubstumme einen so großen Gehördefekt hat, daß er für den allseitigen Unterricht unfähig ist, in welchem Falle er weit leichter und besser sprechen lernt, wie durch mechanisches Ablefen oder Nachahmung der Bewegungen der Lippen.

— Einen seltsamen Gesangenen beherbergt das Gefängnis in Birmingham, Alabama. Dort ist ein anscheinend etwa 30—40 Jahre alter Deutscher, angeblich ein sehr gebildeter und weisereifer Mann. Inzwischen, der Ende dieses Monats den Tod am Galgen sterben soll. Der deutsche Konsul in Mobile sucht eine Umbildung dieses Letztes in lebenslängliche Gefängnisstrafe resp. einen neuen Prozeß zu erwirken und verlangt, daß der Gesangene, der sich Miller nennt, ihm über seinen richtigen Namen und seine Herkunft Auskunft gibt, andernfalls ein Einschreiten nicht möglich sei, da ja nachgewiesen werden muß, daß „Miller“ deutscher Staatsangehöriger ist. Dies bezeugt sich der Gesangene nun entschieden zu thun, und er erklärt, seine alten Eltern würden vor Birmingham wohnen, wenn sie wählten, ihr Sohn sei zum Tode verurteilt. Lieber wollte er am Galgen sterben, als denselben noch diesen großen Schmerz bereiten. „Miller“ ist durch den Traum zum Verbrecher geworden. Er hat in betrübendem

Wohlbefinden, im südlichen Schwarzwalde und der ganzen Vogesenleite, werden aber auch dort nur zu ganz sporadischen und kurzen Störungen führen. Im übrigen südlichen und mittleren Deutschland wird sich das fast unabweisbar trockene und auch vorwiegend heitere Wetter am Freitag und Samstag noch fortsetzen.

- Polizeibericht vom 27. Juni.**
1. Die Leiche des im Polizeibericht vom 23. d. Mts. erwähnten Bildhauers Gustav Pelz von Eicholz (nicht Eicholsheim), welcher am 23. d. M. beim Bootfahren oberhalb der Friedrichsbrücke im Neckar ertrunken ist, wurde gestern Nachmittag 3 Uhr gelandet und in die Leichenhalle verbracht.
  2. Auf der Seidenmeisterstraße tarantolirte gestern Abend ein elektrischer Straßenbahnwagen mit einem von einem Wehgerbüchsen geschossenen Handlarren, wodurch beide Wagen beschädigt wurden.
  3. Von noch unbekanntem Thäter wurden in der Nacht vom 25./26. d. M. aus einem Lagerplatz in der Neckarvorlandstraße 8 Briefkästen entwendet.
  4. Eine im Eingang des Cafe Central P 5, 1 verübte Körperverletzung gelangte zur Anzeige.
  5. Verhaftet wurden:
    - a) der Tagelöhner Ludwig Ohnesorg von Saargemünd wegen Betrugs;
    - b) die Landwirthin Katharina Jost von hier wegen Unterschlagung;
    - c) 11 weitere Personen wegen versch. strafbarer Handlungen.

**Aus dem Großherzogthum.**

\* Friedrichsfeld, 25. Juni. Am kommenden Sonntag, Nachmittag 3 Uhr findet die feierliche Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche dahier statt.

\* Weinheim, 26. Juni. Wie von zutändlicher Seite mitgetheilt wird, ist die Blättermeldung des „Heidelberg Tagesblatt“, daß die Firma „Badenia“ am letzten Samstag 200 Arbeitern gekündigt habe, unrichtig.

\* N. Wiesloch, 26. Juni. Der Kaiserliche Karl-Oeffler der Stadt Straßenbahn, wollte heute Nacht 12 Uhr bei der Rückfahrt vom Bahnhof den Fußsicherheit am Wagen befestigen. Dabei fiel er vor die Räder des Wagens, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt und ein Bein abgefahren wurde. Der bedauernswürdige Mann der seit 19 Jahren seinen Posten bekleidete, erlag heute Morgen 7 1/2 Uhr seinen schweren Verletzungen.

\* N. Rastatt, 27. Juni. Gestern wurde auf dem Rathhause die Ablegung der Letztur der Gewerbe- und Industrieausstellung durch Herrn Notar Burger vorgenommen. Die Hauptgewinne fielen in nachfolgender Reihenfolge auf die Nummern 8408, 13603, 7187, 11990, 2966, 12440, 9421, 6899, 5292, 6181, 2660, 10897, 14530, 1688, 808, 12579, 13934, 10828, 6714, 9713.

\* Rombold, 26. Juni. Am Sonntag wurde der Bezirk von einem juradanten Gewitter heimgesucht. Vollenbrunnartig fiel der Regen und verwandelte Felder, Wiesen und Wege zu Wasserstraßen und Sturzflüssen. Vielerorts wurden die Felder verschwemmt und in Dehnen mußte man sogar Vieh aus den Ställen retten. In Krenkingen fiel neben dem Regen auch noch Hagel, der an den Feldfrüchten und Reben empfindlichen Schaden verursachte. Der dortige Weinberg wurde vom Hagel und den Wasserflüssen so furchtbar demagogisch, daß an eine Traubenernte nicht mehr zu denken ist. Ganze Stüde Reben sind derart verschwemmt, daß die Stöcke völlig entwurzelt auf dem Boden umherliegen. In Wöhningen schlug der Hagel während des Unwetters in das große Anwesen des Landwirths Jäger ein, glücklicherweise ohne großen Schaden anzurichten. Auch im Rombold soll das Gewitter Schaden angerichtet haben.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

[ ] Ludwigshafen, 26. Juni. Die heutige Wahl eines Adjunkten (Stellvertreter des Bürgermeisters) an Stelle des zurückgetretenen Kaufmanns Gg. Grüner führte zu einer beachtenswerthen Ausländerbesetzung im Stadtrahe. Stadtraih und Lehrer Ries schlug nämlich vor Beginn der Wahlhandlung den Kaufmann Peter Kirius als 2. Adjunkten vor, weil derselbe Katholik sei und weil man schon bei der Wahl des Herrn Grüner stillschweigend anerkannt habe, (sogar um der Parität willen) daß auch den Katholiken an der Spitze der Stadtverwaltung ein Sitz zuerkannt werden müsse. Demgegenüber bemerkte Herr Ehrhart, man habe damals weder einen Katholiken noch einen Protestanten, sondern einen Mann gewählt, von dem man voraussetzen konnte, daß er das ihm übertragen Amt selbstständig verwalten könne. Die Parität wählte der Stadtraih am ersten, wenn er einen Mann wähle, von dem man überzeuge sei, daß er sich in gewisser Weise seine Pflicht entledige; als solcher schlug er Herrn Gustav Schneider, Kaufmann vor. Der Letztere wurde dann auch mit 17 Stimmen gewählt. Auf Herrn Kirius fielen 7 Stimmen, 2 Wahlscheitel waren unbeschrieben.

\* Winterthal, 26. Juni. Am Sonntag Abend wurde in ihrer Wohnung die ca. 30jährige Ehefrau des Tagelöhners Peter Christmann vom Witz getötet und sofort getödtet. Im Zimmer befanden sich zur Zeit der Mordthat 9—10 Personen, die mit dem Schreden davonkamen.

\* Frankenthal, 25. Juni. Vor der höchsten Strafkammer wurde heute ein Fall verhandelt, der ein trauriges Bild familiärer Zerwürfnisse entrollte. In ganz unqualifizirter Weise verging sich der 30 Jahre alte Steinlocher Heinrich Schwoebel aus Wachenheim am Abend des 14. April gegen seine Eltern und Schwäger. Nach 11 Uhr Nacht ins Rathhaus zurückgekehrt, bemerkte der im Witz lebende Vater zu dem Sohne Heinrich, „es wäre jetzt Zeit, daß Du zu Bett gehst“. Sofort trat dieser an das Bett und nach auf den Vater mit dem Messer ein. Sein Bruder Johann wollte ihn zurück-

halten, doch verfehlte er ihm einen überaus wichtigen Stich in den linken Arm, wodurch große Neben- und Gefäßstränge verletzt und der Verletzte des Armes beseitigt wurde. Auf die Hilfe des todtlich Verletzten eilte die Mutter aus dem Bett, doch verfehlte der unnatürliche Sohn sie durch einen Stich in den rechten Arm, ebenfalls erhielt die Schwieger des Angeklagten einen Stich in den Kopf. Anspornen und nach diesen Vorgängen drachte Sch. seinem Vater sechs zum Theil lebensgefährliche Verletzungen in den linken Arm und die Seite bei. Der behandelnde Arzt, Herr Dr. Schmidt, entwarf ein gräßliches Bild seiner Wundverletzungen. Rechts im Halsgange lag der schwerverletzte Johann Schwoebel, kaum mehr atmend, in seinem Blute, über ihm seine Mutter, die durch einen Rothverband und Pressen des Armes ihren Sohn vor dem Verbluten rettete. Ströme von Blut flossen im Halsgange und dem Zimmer. Der Vater lag blutend im Bette, die Schwester im Zimmer. Die Verletzten wurden sofort ins Spital gebracht und hier unter Beihilfe von 3 Schwestern während 2 Stunden verarztet und verbunden. Als Grund der That werden familiäre Zerwürfnisse und Abneigung des Vaters gegen den unnatürlichen Sohn angegeben. Das Urtheil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren, trotzdem der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist.

\* Landau, 26. Juni. Das nächste pfälzisch-bessische Musikfest soll in hiesiger Stadt abgehalten werden.

\* Kaiserlautern, 26. Juni. Der diesjährige Verbandstag pfälzischer Gewerbevereine findet am 4. August in Winnweiler statt.

\* Zweibrücken, 26. Juni. Der wegen Meineids vom Schwurgericht zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilte Mannmann hat gegen das Urtheil des Schwurgerichts Revision an das Reichsgericht eingelegt.

\* Aus der Pfalz, 26. Juni. Mit dem Bau der strategischen Bahn Mannheim a. St.—Scheidt, für welche nunmehr die Genehmigung eingetroffen ist, kann voraussichtlich im September begonnen werden, vorher ist das wohl nicht möglich, da die Grundabteilungsarbeiten noch größtentheils durchzuführen sind.

\* Aus der hessischen Pfalz, 25. Juni. Während bis jetzt von Veronoproten fast keine Spur und Odium nur spärlich zu bemerken ist, rufen die thierischen Schmarotzer dem Weinflod in außerordentlich großen Massen zu Leibe. Hauptfährlich ist es die Nebenstängel, welche zum ersten Mal spärlichartig in Erden austreten, wo sie bisher noch nicht bemerkt wurde. Die Neben sehen wie von den Wurmläusen befallen aus. Am verbreitetsten haben wir dieselben in tieferen Lagen bemerkt. Sodann trifft man in verschiedenen Strichen auf den Heuwurden, der sein schwer schädigendes Zerstörungswerk beginnt und schon seit Wochen hängen die weissen Gelände voll der Würfel (Eierstuffer) des die zarten Triebe im Frühjahr so enorm schädigenden Mehlwürmlers.

\* Mainz, 25. Juni. Vor 20 Jahren starb in Schweinfurt in Bayern ein sehr wohlhabender Mann, ohne direkte Nachkommen, weshalb die Hinterlassenschaft an entferntere Verwandte fallen mußte. Als sich Mainzer als Erben meldeten, gingen die bayerischen Erben einen Prozeß an, der nunmehr nach 20 Jahren zu Gunsten der Mainzer entschieden worden ist. Von den Erben sind inzwischen ein Theil verstorben, so daß das Geld wieder ihren Erben zu Gute kommt. Das Erbe betragt für jede Familie mehrere 1000 Mark.

\* Mainz, 26. Juni. Eine Anzahl Burenfamilien Männer, Weiber und Kinder, etwa 40 Köpfe stark trafen heute hier ein. Die Leute hatten englischerseits die Erlaubnis erhalten unter der Bedingung Transvaal zu verlassen, daß sie für ihr eigenes Geld nach Deutschland reisen und nicht früher zurückkehren als bis geordnete Verhältnisse in Transvaal wieder Platz gegriffen haben. Die Familien sind 1. Jt. in Transvaal eingewanderte Deutsche.

\* Mainz, 26. Juni. Unter den in Gau-Algesheim am Bahnh. beschäftigten ausländischen Arbeitern sind Wattern ausgebrochen. Die mit den erkrankten Arbeitern in Verbindung gekommenen Personen sind geimpft worden.

\* Rastheim, 26. Juni. Der verheiratete 23jährige Sohn des Bürgermeisters Weckbacher kam gestern unter seine schon werdenden Weiber und erlitt dabei so schwere Quittur, daß er nach einer halben Stunde verstarb.

\* Bad Nauheim, 26. Juni. Zur Besichtigung unseres Wadels trafen heute 82 englische Aerzte, meistens Herren von der vornehmsten Londoner Praxis, hier ein.

\* Weibach, 26. Juni. Heute Vormittag stürzte der Landwirth Strittler, eine sehr bekannte Persönlichkeit, von seiner Scheune herab und brach das Genick. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod konstatiren.

\* Frankfurt, 23. Juni. Der Unfug, der hier von gewisser Seite mit der Verbreitung von Sensationsnachrichten getrieben wird, hat zu einer Verurtheilung wegen groben Unfugs geführt. Der Bruder Hr. Wilhelm Saragin gibt seit längerer Zeit Extrablätter heraus, die er auf den Straßen vertheilt. Die Kenntnisse der Ereignisse verbannt er aber nicht etwa eigenen Mittheilungen, sondern den Drahtnachrichten, die an den Telegraphen der Leitungen ausgehängt werden, und nur die sensationelle Ausgestaltung ist sein geistiges Eigentum. Bei dem Unfug in der hiesigen Habel zu Griesheim im April d. J. gab Saragin ebenfalls Extrablätter mit der seit gedruckten Ueberschrift: 600 Tode! heraus, worin das Ereignis in den schmerzhaftesten Worten geschildert wurde. Die Extrablätter fanden reichlichen Absatz, bis sich der Schwindel herausstellte. Dieser Fall erregte solchen Unwillen, daß sich die Polizeibehörde zum Einschreiten veranlaßt sah. Die Habel dem erfindungsreichen Wadender eine Strafverfügung, und als Saragin richterliche Entscheidung anrief, wurde er vom Schöffengericht des groben Unfugs schuldig erkannt und zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt.

— Die kleinste Königin der Welt, welche man wegen ihres Wuchses — sie war nur ein Meter groß — die Puppenkönigin nannte — ist im Alter von 63 Jahren gestorben. In Wahrheit hieß die kleine Kaiserin Djihan-Begum und war im Jahre 1868 ihrer Mutter Sultan-Begum auf den Thron von Nepal in Indien gelangt. Trotz ihres kleinen Wuchses hat sie es verstanden, sich die Krone und den Behorham ihrer Untertanen zu erwerben. Weil sie im Jahre 1872 großes Verdienst bei der Niederdrückung des Aufstandes in ihrer Provinz gegen die Engländer erworben hatte, ließ das britische Reich sie in „Krone und Würden“ und verlieh ihr das Großkreuz des Ordens vom indischen Stern. Djihan-Begum war zwei Mal verheiratet. Aus ihrer ersten Ehe stammt eine Tochter, die jetzt 35 Jahre alt und noch keimer ist als die kleine Kaiserin, und nun das Regiment in Jahan-Katode-Begum übernehmen wird.

— Stettin. Der französische Hauptmann, welcher die Karthausen pfiff, als die „Pflanzkisten“ ihm eines seiner Weine weggenommen, beschloß wohl Rath, aber keinen Humor; der Fortwärtler, von dem die „Daily News“ das folgende Geschichten berichtet, hatte beides. In der letzten Zeit war das Schicksal seines alten Herrn etwas wild geworden, und als sie kürzlich zusammen auf die Kammerjagd gegangen waren, traf den Fortwärtler ein großes Mißgeschick: Der Herr zog plötzlich auf ein mit der bekannten hiesigen Geschwindigkeit vorüberlaufendes Radfahren ab, schloß — und der Fortwärtler bekam den größten Theil der Scharte in die Oberschenkel. „Ach Gott, der doch ein Harnidell wäre!“ war Alles, was er sagte.

— Das vierte Bein. Ein junger englischer Offizier, welcher sich zusammen mit seinem Leutnanten die tollkühne Wähe gibt, die Daten zu verzeichnen, hat — leider vergeblich — versucht aus dem Helmsche Kapitul zu schlagen. Dieser Tage schrieb er nämlich seinem Vater: „Mein Vater! Ich habe mich doch umgeben 40 Meilen, 34 habe in der letzten Schlacht ein Bein verloren und lange man im Lager mit ohne Geld.“ Darauf erwiderte der Vater: „Mein Sohn! Das ist nun das vierte Bein, welches Du in der Schlacht eingebüßt hast. Geld kann ich Dir leider nicht schicken, es ist knapp. Verweise deshalb auf den Weinen, welche Du noch übrig gelassen hast, weiter zu kommen.“

\* Offenbach a. M., 26. Juni. Die Ehefrau des Schleiers...

Sport.

\* Das Hauptkonsulat der Allgem. Radfahrer Union...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frequenz der deutschen Universitäten. In der nachfolgenden...

Das „französische Vaterland“. Die Franzosen müßten gar zu...

Ein preisgekröntes französisches Werk über Bismarck. In ihrer...

Der niederländische Literaturpreis für das beste Drama in...

\* Noch einmal Gainsboroughs „Herzogin von Devonshire“...

Gemälde der Herzogin von Devonshire eingetroffen und in der...

Neuere Nachrichten und Telegramme.

\* Rotterdam, 26. Juni. Präsident Krüger ist heute...

Ministerwechsel in Baden.

\* Karlsruhe, 26. Juni. Die Nachricht, daß Minister...

Dagegen bringt das „Bad. C. B.“ folgende Mitteilung:...

Automobilfahrt Paris-Berlin.

\* Frankfurt, 26. Juni. Der Start für die Weiterfahrt...

\* Eisenach, 26. Juni. Bis 3 Uhr 20 Min. waren ins-

\* Eisenach, 27. Juni. In Ehren der Automobilfahrer fand...

Verhaftung von Anarchisten.

\* Budapest, 27. Juni. Nach Meldungen aus Brud...

Eisenbahnunglück in Amerika.

\* Japlanapolis, 26. Juni. Einer später eingetroffenen...

Eine Schiffskatastrophe.

\* New York, 26. Juni. Der Liverpooler Dampfer „Lusi-

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

\* Kottswell, 27. Juni. Die Schmutzgerichtsverhandlung...

\* Berlin, 27. Juni. Laut „Berl. Volk. Anzeig.“ dürfte...

\* Berlin, 27. Juni. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus...

Mannheimer Handelsblatt.

Neue Reichsbanknotenstelle. Am 22. Juli d. J. wird in...

Mannheim, 26. Juni. Die Tendenz war bei wenig ver-

Frankfurter Effekten-Societät vom 26. Juni. Deffert, Credit...

Wasserstandsrichten vom Monat Juni.

Table with columns: Stationen, Datum (22, 23, 24, 25, 26, 27), Bemerkungen. Lists water levels for various stations like Konstanz, Dillingen, etc.

Ueberraschende Schiffahrts-Nachrichten.

\* New-York, 26. Juni. Drahtbericht der Red-Star-Line in...

Die einzige Seife die bisher meine volle Zufriedenheit erlangte...

Advertisement for 'Schweizer-Pillen' by Dr. Schweder, featuring a circular logo and text describing the medicine's benefits.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Unter Aufhebung der...

Gras-Versteigerung. No. 1893. Das Geraden...

Sandgrube-Verpachtung. Im dem Bureau der...

Rechnungsgehilfenstelle. Die beschriebene...

Dung-Versteigerung. Montag, den 1. Juli d. J.

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 28. d. M.

Öffentliche Versteigerung. Freitag, den 28. Juni c.

Freiwillige Versteigerung. Freitag, den 28. d. M.

Vertreter gesucht! Im Auftrage eines...

Bekanntmachung. Abgang der...

II. Steigerungsankündigung. In Folge richterlicher...

Zwangsversteigerung. Freitag, den 28. Juni 1901.

Versteigerung. Im Auftrag versteigere ich...

Zwangs-Versteigerung. Am Freitag, den 28. Juni 1901.

Freiwillige Versteigerung. Am Freitag, den 28. Juni l. J.

Freiwillige Versteigerung. Freitag, den 28. Juni l. J.

Freiwillige Versteigerung. Freitag, den 28. d. M.

Freiwillige Versteigerung. Freitag, den 28. d. M.

Auskunftsbüreau des Schwarzwaldvereins...

„Fenerio“ Grosse Carnaval-Gesellschaft in Mannheim.

Dank. Innigsten Dank allen meinen lieben...

Apollo-Theater. Donnerstag den 28. Juni Abends 8 Uhr.

Saalbau-Theater. Donnerstag, den 27. Juni, Abends 8 1/2 Uhr.

Saalbau-Theater. Montag, den 1. Dienstag, den 2.

Stadtpark-Restaurant. empfielt seinen vorzüglichsten...

Ballhaus, Schlossgarten. Heute Donnerstag, den 27. Juni...

Hotel Kurhaus Rabenfels Wembach...

Keine Zähne und Wurzeln sollen mehr ausgezogen werden.

Ideal-Kronen D.-R.-P. sind der schönste, schmerzloseste...

Dentist Mosler O 3, 10. im Heckel'schen Hause, O 3, 10.

Großer Fleischabschlag! Morgen Freitag früh...

Angorafelle, Ziegenfelle Teppich-Haus A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Mannheimer Kunst-Verein. Von Samstag, den 29. Juni an: Ausstellung von Werken Hans Thomas.

Mein neuerichtetes Sanatorium für Hautleidende in Heidelberg...

Wanger's Ideal-Schul-Stiefel für Knaben und Mädchen. Alle Eltern, welche die...

Bitte. In der Arbeiter-Kolonie Aufendruck macht sich wieder...

Tafel-Schellfische Cabliau Schollen Rothzungen Blaufelchen...

Blaufelchen Schellfische Cabliau, Schollen, Rothzungen...

Todes-Anzeige. Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem...

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ anerkannt bestunterrichtetes und meist verbreitetes...

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6 erhalten jeden Montag und Freitag...

Herr Peter Schulz, Fruchthändler im 58. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Neckarau, 26. Juni 1901.







**ASTHMA**  
**Zünder, Pressant**  
 Patentirte Erfindung durch die Anfälle sofort niedergeschlagen werden. Anerkannter Erfolg. Kur gegen Asthma, Bronchialkatarrh, Schließigkeit, Nervosität.  
 Aerztlich empfohlen.  
 Fabr. Wagner & Wiebe, Leipzig.  
 Schachtel à 2.50 Mk. in allen Apotheken. 91381  
 Hauptdep.: Einhorn-Apoth.

**Hygiene für Frauen!**  
 Frauenarzt Dr. med. Hollweg's  
**„Obturator“**  
 D. R. P. und Auslandspatente angemeldet.  
 Absolut sicher. Ganzend bewährt in jahrel. Praxis; vorzügliche Anerkennungen.  
 Obturator in verschiedenen Größen.  
 vererb. M. 15  
 do. vergoldet M. 20  
 Versand durch d. General-Depot: Arthur Black & Co. Berlin W. Poststrasse 97. 91370

**Angigepakt!**  
 Prima Fleisch 56 Pf.  
 Hammelfleisch 60 „  
 Kalbfleisch 65 „  
 Ludwig Mannheimer,  
 G 5, 5. 7924

# Schuhwaaren Schuhwaaren



## Ausnahme-Tage



vom Donnerstag, den 27. Juni bis Sonntag, den 7. Juli a. c.  
**Chevreaux-Herren-Schnallenstiefel** elegant und dauerhaft à Paar Mk. **7.25** | **Chevreaux-Damen-Schnürstiefel** à Paar **6.50**  
**Chevreaux-Herren-Schnürstiefel** elegant und dauerhaft à Paar Mk. **7.20**  
**Alle anderen Artikel zu ermässigten Preisen.**

**Speciell in meinem Geschäfte R 1, 2/3, am Markt:**  
 Circa 1200 Paar Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Mädchen und Kinder, nur bestes Fabrikat, zu jedem annehmbaren Preis, zum Teil unter Einkaufspreis, darunter Fabrikate F. Pinet, Paris. Es sind dies Waaren, von denen keine ganzen Sortiments mehr vorhanden, oder welche das Jahr hindurch in den Schaufenstern, durch Anprobieren, durch Druck auf Lager — im Ansehen — nicht aber in der Qualität gelitten haben.

# R. Altschüler, Mannheim,

**G 5, 14, Jungbushstraße.** **R 1, 2/3, am Markt.** **Mittelstr. 53, Neckarvorstadt.**

**Garten- u. Strassenwasserschläuche**  
**Gas-, Metall- und Asbest-Schläuche**  
 in bewährten Qualitäten und in allen Preislagen empfohlen  
**Kunststrasse. Hill & Müller N 3, 11.**  
 — Telephone 576. —

**Tapeten-Ausverkauf**  
 wegen Geschäftsverlegung, mit einem Rabatt von **25%**  
 Schluss des Ausverkaufs: **6. Juli.**  
**A. Wihler, vorm. Ahorn,**  
**M 2, 6, M 2, 6,**  
 von Anfang Juli an O 3, 4a, Entresol.

**Patente**  
 Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterrechte, Patentrecessen, Geschäfte besorgen.  
**H. W. PATAKY**  
 Frankfurt/M. Kaiserstr. 1  
 Central: Berlin N.W. 6  
 Begründet 1882.

**Tel. 180. Otto Jansohn & Co., Mannheim. Tel. 180.**  
 Dampf-Säge u. Hobelwerk  
 Bauholz, Spundbohlen  
 Stammholz  
 Dielen, Bretter, Latten  
 Tannen-, Eichen- u. Hartholz.  
 Baufabrik — Kistenfabrik  
 Zimmerthüren  
 vorzüglich und nach Mass 60235  
 Hausthüren, Thore, Verläufelungen nach Zeichnung  
 Fußböden, Lambris, Fierleiten.

**Carl Gordt**  
**R 3, 2.**  
 Haus-Telegraph- u. Telephon-Anstalt.  
 Telephone No. 654.  
 Haus-Telegraph u. Telephon zum Geldhantieren sowie 79508  
 sämtliche Bedarfs-Artikel hierzu stets auf Lager.

**Reise-Necessaires u. Toilettenrollen**  
 in praktischer schöner Ausstattung. 91901  
**Reise-Spiegel, Engl. Flacon-Etuis, Brennlampen mit festem Spiritus, Schwämme, Lufah, Frottegurten und Bürsten, Badepantoffel, alle zur Reise praktische Toiletten-Gegenstände und Parfumerien in größter Auswahl.**  
**Emil Schröder E 3, 15.**

**Wenn Sie Möbel zu kaufen wünschen, die das Gepräge vornehmer Einfachheit tragen, ferner nicht teuer, dabei aber solide gearbeitet sind, so wenden Sie sich vertrauensvoll an das**  
**Möbelhaus Wilhelm Schönberger,**  
**Breitestr. F 1, 3 und T 2, 1.**

**Medicinal-Tokayer**  
 directer gemeinsamer Import der Mannheimer Apotheker 76874  
**VON J. Leuchtmann, Wien.**  
 Für absolute Reinheit garantiert.  
 In allen Apotheken Mannheims zu haben.

**Wasch-Blousen**  
 v. Mk. 1.50, 2, 3.50, 5, 8 bis 15.—  
**Kleider-Röcke**  
 mit Futter, 65188  
 M. 3.50, 5, 8, 9.75, 12, 16 bis 32.  
 Weiße Cheviot-Röcke, weiße Alpaca-Röcke,  
 Weiße Piqué-Röcke Mk. 4, 5, 8 und 10.  
 Piqué- u. Washkleider.  
**Gebr. Rosenbaum**  
 Q 1, 2. Breitstrasse. Q 1, 2.

**Neu! Brauereien u. Restaurationen Neu!**  
 sowie Baumeistern empfehle meine  
**Schank- Buffets**  
 neuester Construction, in verschiedenen Größen u. Ausführungen billigst.  
**Alexander Heberer, Mannheim.**  
 Elsschrank- und Buffet-Fabrik. 81004

**Schwache Augen**  
 werden nach dem Gebrauch des Tyroler Enzian-Brantweins so gestärkt, dass in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden. à Glas 1.50 Mk. — Derselbe ist zugleich haarstärkendes Kopf- und antiseptisches Mundwasser. Gebrauchsanweisung unentgeltlich bei **D 3, 1, Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.**

**Beste Reparatur-Werkstatt für 81270**  
**Fahrräder aller Systeme.**  
 Vernickelung. ♦ Emallirung. ♦ Verkupfern.  
**Superbe Fahrradwerk**  
**O 6, 6. Christiansen & Dussmann. O 6, 6.**

Ein Fortschritt gegenüber allen ähnlichen Produkten sind  
**MAGGI'S GEMÜSE- u. KRAFT-Suppen**  
 für 2 Teller kräftiger, nahrhafter Suppe. In wenigen Minuten, nur mit Zusatz von Wasser herstellbar. Stets frisch zu haben bei **F. Karb, E 2, 13.** 91903

**Hächener-Badeöfen**  
 O.B.P. 1873 60000 im Gebrauch O.R.P.  
**Houben's Gasheizöfen**  
 Prospect gratis. Vertrieben an fast allen Plätzen.  
**J.G. Houben Sohn Carl, Hachen.**

**Q 7, 26, 3ter Stock,**  
 verkaufe ich zu jedem annehmbaren Gebote den Rest meines Lagers in **Gold- u. Silberwaaren.**  
 Noch große Auswahl! Auch auf Credit!  
**Hermann Prey, Q 7, 26, 3. Stock.**